

Bericht über die Exkursion des Rechtshistorischen Studienkreises nach Lübeck, Wismar und Schwerin vom 3. - 5. Juli 1992

Nach einer problemlosen Fahrt mit der Deutschen Bundesbahn stürmten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schwer bepackt das GÄSTEHAUS DES CVJM, welches in einem der typischen Lübecker Bürgerhäusern untergebracht ist. Nach einer kurzen Kaffeepause besichtigten wir unter sachkundiger Führung von Frau Archivrätorin Dr. Grassmann das ARCHIV der Stadt Lübeck. Sie berichtete in einem Seminarraum am großen, ovalen Tisch des alten Oberappellationsgerichts von der Arbeit des Archivs und von den Schwierigkeiten, mit denen das personell schwach ausgestattete Archiv zu kämpfen hat. Besonders interessant waren die handschriftlichen Akten, die uns vorgelegt wurden. Sie wurden größtenteils erst vor kurzer Zeit wieder dem Ar- chiv zurückgeführt, nachdem sie im Rahmen ei- rückgekehrt waren. Die Akten sind teilweise hier noch viel Arbeit zu tun bleibt. Frau Dr. begeistert vor, daß sich ein reges Interesse bei al- becker Bestände bieten somit nach fast 50 Jahren

Der nächste Programmpunkt war eine gierte Stadtführerin, Frau Kieseritzky, die die sehr bildhaft gestaltete. Sie zeigte uns zuerst den Heinrich dem Löwen gelegt wurde (im Inneren und seine Besonderheiten, das TRIUMPHKREUZ Rundgang führte uns in viele der architektonisch Stadtbild nicht prägen, weil sie jeder für sich erst den Blicken sonst verborgen bleiben. Diese In- mit jeweils gleicher Architektur, wobei es al- zwischen den einzelnen Innenhöfen gibt.



STADTFÜHRUNG durch die erfahrene und enga- Führung durch zahlreiche Thomas-Mann-Zitate DOM zu Lübeck, dessen Grundstein 1173 von zeugt noch eine goldene Löwenstatue davon), und eine ASTRONOMISCHE UHR. Der weitere interessanten INNENHÖFE, die das eigentliche gefunden und erschlossen werden müssen und nenhöfe bilden abgeschlossene Wohneinheiten lerdings erhebliche Unterschiede in der Qualität

Auch die BÜRGER- UND KAUFMANNSHÄUSER wurden uns in ihrer beeindruckenden Bauweise vorgeführt. Zu bemerken ist, daß es sich hierbei untypischerweise nicht um Fachwerkbauten handelt, obwohl dies eigentlich für die Zeit prägend gewesen wäre. Der Grund liegt darin, daß es zugunsten des Feuerschutzes gesetzlich verboten war, in Fachwerk zu bauen. Lediglich ein Fachwerkbau existiert, bei dem sich nicht an die Vorschriften gehalten wurde. Ein weiterer Anlaufpunkt war das RATHAUS, das eines der schönsten und ältesten Rathäuser Deutschlands ist. Es wurde vom 13. - 16. Jahrhundert gebaut und vereinigt mehrere Stilepochen in sich - von der Gotik bis zur Renaissance. Nicht zu vergessen ist das BUDDENBROOKHAUS, welches 1758 erbaut wurde und zeitweise im Besitz der Großeltern des Schriftstellers THOMAS MANN gewesen ist. Dieses Haus diente als Vorlage für seinen berühmten Roman "Die Buddenbrooks". Unsere Stadtführung am ersten Tag endete im Haus der SCHIFFERGESELLSCHAFT. Dieser Versammlungsort der Schiffer wurde 1535, also in der Entstehungszeit der Carolina, gebaut und steht noch heute im Eigentum der Schiffergesellschaft. Er dient heute als Restaurant, was wir auch gleich ausgenutzt hatten, in dem wir an dem für uns reservierten KAPITÄNSTISCH ein opulentes Mahl, welches preislich ebenso opulent zu Buche schlug, einnahmen. Der Raum, in dem sich das Restaurant befindet, ist teilweise noch mit Originalmobiliar, d. h. Schiffsmodellen, besonderen Bänken usw. ausgestattet und der Gast spürt die alte Atmosphäre. Hier endete auch der gemeinsame Tag; weitere Aktivitäten außerhalb der Gruppe wurden am nächsten Morgen 'bekannt'.

Der zweite Tag begann nach dem Frühstück mit der Besichtigung der STADTBIBLIOTHEK (unter wiederum sachkundiger Führung von Frau Weigel). Hier wurden uns, neben den neuen und alten Räumlichkeiten, alte Bücher und Handschriften vorgeführt, die das Rechtshistorikerherz natürlich höher schlagen ließen: Alte Werke von BARTOLUS (1314-1357), die teilweise frisch restauriert waren und sich somit in einem optimalen Zustand befanden, wurden uns in die Hand gegeben - ein Erlebnis, welches man nicht oft haben kann. Weiterhin wurden uns viele alte Strafrechtbücher gezeigt, insbesondere auch verschiedenste Ausgaben von Carolina-Kommentaren, von denen wir am liebsten einige eingepackt hätten, da sie in unserer Bibliothek leider fehlen. Der Charakter der alten Ratsbibliothek, praktischen juristischen Zwecken zu dienen, wurde sehr deutlich.

An den Bibliotheksbesuch schloß sich eine - für Lübeck obligatorische - Kaffeepause mit Verzehr der berühmten Nußtorte im CAFÉ HEIDEGGER an, das Haus des berühmten Erfinders des Lübecker Marzipans. Hier konnten auch gut diverse Einkäufe an Naschereien getätigt werden.

Der nächste Anlaufpunkt sollte eigentlich das ST. ANNEN-MUSEUM werden, aber auf dem Weg dorthin ergab sich die nicht geplante und ungeahnte Möglichkeit, die SYNAGOGUE VON LÜBECK zu besichtigen. Der über 80 Jahre alte Kantor dieser SYNAGOGUE erklärte sich spontan bereit, uns sein Bet- und Lehrhaus zu zeigen. Diese Synagoge wurde am 10. Juni 1880 eingeweiht und leider, wie nicht anders zu erwarten war, 1938 verwüstet, aber dennoch - auf Grund der Nähe zum St. Annen-Museum - nicht zerstört. Die Jüdische Gemeinde in Lübeck zählt nur noch acht Mitglieder, was dazu führt, daß nur noch selten Gottesdienste abgehalten werden, da der Ritus vorschreibt, daß mindestens zehn Personen teilnehmen müssen. Dieses unerwartete Ereignis, das wir hier erleben durften, wurde noch durch eine Demonstration eines Teils des Gottesdienstes abgerundet.

Das ST. ANNEN-MUSEUM, welches die Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Lübeck vom 13. - 18. Jahrhundert beherbergt, war unser nächster Anlaufpunkt. Die Sammlung des Museums enthielt in erster Linie mittelalterliche Holztätere und andere Kirchenschätze. Die Exkursionsteilnehmer waren von den Expoanten, die hier dargeboten wurden, beeindruckt.

Der Rundgang wurde nun weiter ausgedehnt, indem wir die Stadt kreuz und quer durchliefen (was bei allen doch sehr an die Substanz ging); viele INNENHÖFE konnten wir noch besichtigen, bis wir schließlich eine beeindruckende BIEDERMEIER-AUSSTELLUNG im BEHNHAUS-Museum bewundern konnten. Das Behnhaus zählt zu den repräsentativsten Bürgerhäusern Lübecks; die heutige Gestaltung wurde im ausgehenden 18. Jahrhundert vorgenommen.

Ebenso wie das Behnhaus hat uns das HEILIGEN-GEIST-HOSPITAL beeindruckt, ein Hospital, das schon 1230 von den Kaufleuten Lübecks gestiftet wurde, damit Arme, Alte und Bedürftige einen erträglichen Lebensabend verbringen konnten. Hier besichtigten wir, neben den Räumlichkeiten, die aus winzigen Zellen bestanden, die bedeutenden MITTELALTERLICHEN WANDMALEREIEN, die den Vorraum - ehemals die Kirche - schmücken.

Nachdem wir gegen Abend noch einem stimmungsvollen ORGELKONZERT in der MARIENKIRCHE gelauscht haben - wir hatten die Zwei-Tage-Teilnehmer inzwischen verabschiedet - wurde der Abend mit einer Fahrt auf den TURM der ST. JAKOBI KIRCHE, die - erstmals 1227 urkundlich erwähnt - eine Orgel aus dem Jahre 1515 besitzt, beendet. Obwohl der Turmwächter uns versprach, daß wir einen Blick bis zu den Alpen hätten, wurde unsere Vorfreude doch durch einige Wolken getrübt.

Der zweite Abend klang dann bei einem gemütlichen italienischen Essen aus.

Der Dritte Tag begann nach dem Frühstück mit der Zugfahrt nach WISMAR. Hier wurde zuerst die NIKOLAIKIRCHE besichtigt, ein gewaltiger Bau aus roten Backsteinen, der im 14. Jahrhundert begonnen wurde und dessen Fertigstellung sich fast 200 Jahre hinzog. Von den drei Stadtkirchen Wismars ist die Nikolaikirche die einzige, die auf Grund der geringen Zerstörung im 2. Weltkrieg heute noch als Gotteshaus genutzt wird. Die Inneneinrichtung stammt teilweise aus den beiden anderen, fast völlig zerstörten Kirchen ST. GEORGEN und ST. MARIEN. Am SCHABELHAUS vorbei, welches als bürgerlicher Renaissancebau zu den wertvollsten Baudenkmälern der Stadt gehört, betreten wir den MARKTPLATZ. Dieser ist von wunderschönen restaurierten Giebelhäusern, u. a. auch dem ALTEN SCHWEDEN, dem ältesten Bürgerhaus Wismars, umgeben. Die beeindruckende Weite dieses Marktplatzes wird noch von der klassizistischen Fassade des zweistöckigen Rathauses unterstrichen, welches eine ganze Seite des Platzes einnimmt. Mitten auf dem Marktplatz steht ein zierlicher alter Bau, die WASSERKUNST.

Der weitere Weg führte uns vorbei am imposanten Turm der im übrigen zerstörten MARIENKIRCHE zur Ruine der ST. GEORGEN-KIRCHE. An den stehengebliebenen Resten des Kirchenschiffs kann man noch die grazile Leichtigkeit dieses Bauwerks erkennen, die es unter den anderen massiven Backsteinkirchen des Nordens hervorhebt. Die ST. GEORGEN-KIRCHE soll mit enormem Aufwand offenbar wieder restauriert werden. Der ehemalige FÜRSTENHOF, der heute als AMTSGERICHT genutzt wird, beeindruckte uns mit einem TOTENTANZFRIES. Vor der Mittagspause im "Wismarer Hof" konnten wir gerade noch vor Toreschluß die HEILIG-GEIST-KIRCHE mit ihrer alten, aber gut erhaltenen HOLZDECKE bewundern.

Die weitere Zugfahrt brachte uns nach SCHWERIN. Dort angekommen führte uns der Weg am PFAFFENTEICH vorbei zuerst zum DOM, welcher um 1270 als dreischiffige Basilika errichtet wurde und der mit 100 Metern Länge und einer Gewölbehöhe von 26,5 Metern sehr gewaltig anmutet. Der renovierte Dom zeigt eine reiche Innenausstattung und viele Gräber mecklenburgischer Fürsten. Der Dom ist auch der jetzige Standort des TRIUMPHKREUZES der Wismarer Marienkirche. Der 117 m hohe Turm wurde erst um 1892 errichtet.

Der MARKT mit dem RATHAUS war kleiner, als der Wismarer, ist aber ebenso im Krieg unzerstört geblieben. Hier gibt es auch viele Giebelhäuser früherer Jahrhunderte, die durch vorgeblendete Fassaden im Tudorstil zusammengefaßt wurden. Das Rathaus bettet sich hier wunderbar in das Bild ein: Es ist im gleichen Stil gehalten, wie die übrigen Häuser und wirkt nicht so protzig und gewaltig. Der weitere Weg durch die FUGGÄNGERZONE (Einkaufsstraße) führte uns zum wirklich beeindruckenden SCHLOB. Das Schloß liegt auf der SCHLOBINSEL im Schweriner See und wurde als slawische Fürstenburg erstmals 1018 erwähnt. 1160 zerstört, wurde es seit 1167 wieder aufgebaut, 1843-1857 nach den Vorstellungen von FRIEDRICH FRANZ II. umgebaut und zählt heute zu den größten Baudenkmälern des Historismus. Es ist dem französischen Chambord nachempfunden. Wir besichtigten die PRUNK- UND WOHNGEMÄCHER der fürstlichen Familie. Besonders hervorzuheben ist das in einem Turm zur Seeseite gelegene BLUMENZIMMER, das in seinen Proportionen und mit seinen Wandmalereien vollkommen harmonisch ausgestattet ist und den Blick zur offenen See freigibt. Nach dem Rundgang durch den Bau durchwanderten wir noch den Schloßpark und seine zum See gelegenen, künstlich angelegten Grotten und umwanderten noch das Schloß.

Eine größere Pause wurde im CAFÉ PRAG eingelegt, nachdem uns unser Weg vorbei an MUSEUM, THEATER und LANDTAG wieder in die Innenstadt führte. Nach einer weiteren Stadtbesichtigung - und einem schweißtreibenden Endspurt in Richtung Bahnhof (wir hatten uns etwas in der Zeit verschätzt), führte uns die Deutsche Bundesbahn nach einigen Irrungen und Wirrungen schließlich doch wieder zum Hauptbahnhof Hannover zurück.